

Wir blicken nun auf ein reiches und für viele gewiß ungenügend reiches, die Tetraonen einigendes und trennendes Material zurück, das thatsächlich feststeht, doch aber — wie jedes Forschungsergebnis — immer wieder neue Fragen eröffnet: ein Weg, der sich in unzählige weitere spaltet, von welchen jeder zu neuen Stationen den Forscher führen kann und Gewinn verheißt. Und das ist ja mit Bestimmtheit zu hoffen, daß Erfahrung und Wissenschaft nicht bei dem schon Erreichten rasten, sondern alle die Haupt- und Seitenwege durchleuchtend erforschen. Der Arbeitsteilung ist hier noch vieles zu überweisen. Also immer ans Werk!

Ornithologisches aus dem Zoologischen Garten zu Hannover.

Von Dr. Ernst Schäff.

Nicht über die gefangenen Vögel des von mir verwalteten Zoologischen Gartens beabsichtige ich Mitteilungen zu machen, sondern über die frei in ihm lebenden, seien sie nun Brutvögel oder bloß Besucher, möchte ich einige Beobachtungen niederlegen. Wenn es auch nicht viel ist, so dürfte doch vielleicht einiges Interesse erregen.

Der hiesige Zoologische Garten ist eingerichtet auf einem etwa fünf- und dreißig Morgen großen, der Stadt nahe gelegenen, jetzt sogar fast von ihr erreichten Teil des umfangreichen städtischen Forstes, die Eilenriede genannt. Wegen dieser Lage erfreut er sich der Niederlassung oder des kürzeren oder längeren Besuches mancher Vogelart, welche anderen, mehr und näher vom Stadtgetriebe umbrannten Gärten fern bleiben. Eine Aufzählung aller hier beobachteten Vogelarten hat nicht viel Zweck, ich will aber kurz die Brutvögel nennen. Es sind: Nachtigall, Rotkehlchen, Garten- und Hausrotschwänzchen, Sing- und Schwarzdrossel, Fitis, Waldlaubfänger (?), Mönchs-, Zaun- und Dorngrasmücke, Schwanz-, Blau- und Kohlmeise, Kleiber, Baumläufer, weiße Bachstelze, Goldammer, Buchfink, Haus- und Feldsperling, Star, Trauer- und grauer Fliegenfänger, Rauchschwalbe, großer Buntspecht. Von interessanteren Gästen nenne ich z. B. den Eisvogel, den ich im Winter mehrmals an unseren Teichen traf. Ganz besonders überrascht war ich, als ich vor zwei oder drei Jahren eines Morgens zu Anfang des Herbstes an einem Teich den Ruf des Flußuferläufers (*Totanus hypoleucus*) vernahm und gleich darauf zwei der hübschen Vögel, von Schwalben verfolgt, über dem Teich hin und her fliegen sah. Leider dauerte dieser seltene Besuch nur kurze Zeit, denn bald entschwanden die auf dem Zuge befindlichen Wanderer.

Budytes flavus kommt regelmäßig zur Zugzeit im Frühjahr und Herbst, brütet aber im Garten selbst nicht.

Kernbeißer und Grünlinge stellen sich in kleinen Scharen jeden Herbst ein, um sich an den Samen der Hainbuchen gütlich zu thun. Goldammern treffen oft vierzig bis fünfzig Stück ein, sobald der erste Schnee fällt. Zeisige, Birkenzeisige und Bergfinken habe ich einige Male in früheren Wintern bemerkt. Regelmäßiger Besucher war in diesem Winter ein Sperber, meist ein Weibchen, seltener ein Männchen. Selbst vor ersterem hatten unsere freifliegenden Haustauben wenig Angst; ich habe es auch stets nur nach Spazern jagen sehen. Vor einigen Jahren stieß ein Sperber nach einem Sperling von oben in eine mit ziemlich weitmaschigem Geflecht bedeckte Voliere hinein, aus der er den Ausweg nicht mehr fand.

Durch das aufgeregte Wesen eines Jagdfalken aufmerksam gemacht, entdeckte ich in diesem Winter auf einer hohen Eiche neben der Voliere des eben genannten Falken einen Bussard, den ich wegen seiner Färbung für einen Raufuß hielt. Da ich für meine in der Nähe frei auf einem Teich befindlichen Braut- und Mandarinenten fürchtete, holte ich mir aus meiner Wohnung eine Flinte und schoß den Bussard herab, der sich dann leider als Mäusebussard entpuppte. Es war offenbar ein nordisches Exemplar, denn ein hiesiges hätte meine Annäherung nicht so ruhig ausgehalten.

Auf hoch in der Luft schwebende Raubvögel machen mich meistens die Hühner, Enten, Kraniche zc. aufmerksam, die ihre selbst in bedeutenden Höhen befindlichen Feinde wahrnehmen und durch die schiefe Haltung des Kopfes beim Aufwärtssehen anzeigen.

Die vorhin erwähnten Haustauben sitzen hier täglich stundenlang in den Bäumen, eine Gewohnheit, die manchmal als etwas Merkwürdiges hingestellt wird.¹⁾

Der im allgemeinen nur als Futter für kleine Raubvögel und Raubfänger im geschossenen oder gefangenen Zustande geschätzte Spaz macht sich im Sommer ausnahmsweise nützlich durch eifriges Vertilgen von *Tortrix viridana*, die hier in den Eichen oft recht lästig wird. An mehreren Eichenstämmen befinden sich freistehende Spazennester, obwohl es sonst an Nistgelegenheiten nicht fehlt.

Die Freude, durch zahlreiche Nistkästen, die ich teils selbst anfertigen ließ, teils vom hiesigen Vogelschutzverein zum Aufhängen erhielt, eine große Zahl von Staren angezogen zu haben, wurde mir etwas vergällt durch die Manier mehrerer Stare, die Einfassungspflanzen eines Teppichbeetes fortgesetzt auszureißen und in den Brutkästen zu tragen. Der Name der Pflanze ist mir im Augenblick entfallen; ich weiß nur noch, daß sie starken Geruch hatte. Sollte sich diese eigentümliche Neigung bei den Vögeln in diesem Jahr wieder bemerkbar machen, so werde ich genötigt sein, die Nistkästen in der Nähe des Beetes fortzunehmen.

¹⁾ Dasselbe sah ich im Februar im Dresdener Zoologischen Garten.

Ein junger Kuckuck wurde vor zwei Jahren im Garten von Bachstelzen aufgefüttert. Als er flügge war, ließ ich ihn einfangen, doch lebte er trotz sorgfältiger Pflege nur einige Wochen.

Die großen Buntspechte holen sich in der kalten Jahreszeit mit Vorliebe Brotkrumen von den Wegen und Brotstückchen aus den Futtertrögen von Nagetieren u. s. w. Ein Exemplar sah ich mit einer daumengroßen Brotrinde an einen Baum fliegen, sie hier einklemmen und eifrigst bearbeiten.

Einen wahren Sammelplatz für Meisen, Finken, Spechte, Kleiber u. s. w. bildet eine Ecke des Wirtschaftshofes, wo der aus dem Vogelhause entfernte beschmutzte Sand der Käfige angehäuft wird. Er pflegt mancherlei Überbleibsel von Futter zu enthalten, wie Hirse, Kanarien- und Hanfsamen, blauen Mohn, Rübsen, Sonnenblumenkerne u. s. w.

Ein Schwanzmeisenpaar hatte vorigen Sommer hoch oben in die Astgabel einer wohl vierzig Fuß hohen Eiche gebaut. Der Häher, der trotz möglichst intensiven Abschusses meinerseits doch immer aus dem Walde einmal herein kommt, zerstörte leider das Nest. Ebenso wurde meine Freude über die Ansiedelung eines Nachtigallenpärchens durch die unheilvolle Thätigkeit einer Katze zu Wasser. Vor diesen Räubern kann man sich bei der Lage des Gartens nie ganz schützen. Wie weit die Dreistigkeit solcher verwilderten Katzen geht, beweist ein Fall, in dem ich sah, wie am hellen Nachmittage im vorigen Winter so ein Raubtier eine ausgewachsene Silbermöve zerriß. Es vertiefte sich so in diese Arbeit, daß ich mir ein Tesching holen und ihm zu dem Braten ein Gericht Bohnen servieren konnte, von dem der Kater freilich an einer einzigen blauen genug hatte. Beiläufig erwähnen will ich noch, daß auch der Iltis uns häufig mit seinen Besuchen beehrt, sodaß wir in einem Jahre nicht weniger als neun Stück mit Fallen und Hunden erbeuteten.

Amselnest in einem Schuppen.

-Von Robert Berge.

(Mit einer Textillustration.)

Zu dem Kapitel der ungewöhnlichen Niststellen sei folgende Mitteilung über ein Amselnest (*Merula merula*) beigezeichnet, das sich im Hintergrunde eines geräumigen Gerätschuppens auf einem schräg an die hinten befindliche Mauer gelehnten großen Feldrechen angelegt fand. Der Schuppen stand einsam am Ende eines in einiger Entfernung mit großen Obstbäumen und an dem Zaun mit Gesträuch besetzten Dorfgartens in der Umgegend von Zwickau, welcher kein weiteres Amselpärchen beherbergte. Es bot sich anscheinend also in der Nähe aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Schöff Ernst

Artikel/Article: [Ornithologisches aus dem Zoologischen Garten zu Hannover. 213-215](#)